

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig 4.—
 Vierteljährig 2.—
 Prenumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig 3.60
 Vierteljährig 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 berechnet.

Nr. 35.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 31. August 1901.

16. Jahrg.

Die Frage der nationalen Zweitheilung Böhmens.

In dem Parteikampfe, durch den nunmehr die Deutschen in Böhmen in drei Lager: die Alldeutschen, die Deutsch-Fortschrittlichen und die Deutsche Volkspartei, gespalten sind, spielt gegenwärtig die Frage der nationalen Zweitheilung Böhmens die erste Rolle. Sie ist dadurch in den Vordergrund gerückt worden, daß die Alldeutschen für die bevorstehenden Landtagswahlen die Forderung ausgegeben haben: Keine Zweitheilung Böhmens! Es galt bisher als eine selbstverständliche, von jedem Parteistandpunkt losgelöste Forderung der Deutschen in Böhmen, daß ihnen durch die nationale Abgrenzung die autonome Selbstverwaltung gesichert werden müsse. Man war schon in den 80er Jahren zu dieser Forderung gekommen, da man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß nur auf dem Wege der administrativen Zweitheilung den erfolgreich vordringenden Tschechisierungsbestrebungen, die von Seite der österreichischen Regierung alle nur denkbare Förderung erfuhren, Einhalt gethan und das deutsche Sprachgebiet gesichert werden könne. Es kam daher einigermaßen überraschend, als die Alldeutschen nunmehr den Grundsatz aufstellten, Böhmen dürfe nicht getheilt werden, da es als ehemaliges deutsches Bundesland „in seiner Gesamtheit“ erhalten werden müsse. Der deutschfortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. Eppinger, einer der fähigsten Köpfe, der in allen Parteilagern geschätzt wird, hat kürzlich in einer Wählerversammlung ausgeführt, der Widerstand der Alldeutschen gegen die nationale Abgrenzung sei „die Konsequenz des als Ziel hingestellten Bestrebens, Oesterreich nach Sonderstellung Galiziens und der Bukowina einerseits, Dalmatiens andererseits, unter einheitlicher deutscher Verwaltung zusammenzufassen und in irgend einer Form dem Deutschen Reiche anzugliedern“. Diese Stimme eines politischen Gegners der „Alldeutschen“ verdient Beachtung, weil sie die Haltung der Deutschradikalen in der Zweitheilungsfrage als eine Konsequenz ihres Programmes anerkennt. Allerdings bezeichnet Dr. Eppinger das Ziel der Alldeutschen als ein Ideal, für dessen Verwirklichung die erforderlichen Voraussetzungen fehlen, und erklärt deshalb den Widerstand gegen die nationale Abgrenzung für verfehlt.

Aber selbst wenn man das „Ideal der Alldeutschen“ nicht als ein unerreichbares hinstellen wollte, d. h. wenn man die Möglichkeit nicht ausschließt, das Böhmen wieder einmal deutsches Bundesland werden könnte, muß die Taktik der Alldeutschen als eine verfehlte bezeichnet werden. Es klingt ja recht schön und entspringt wohl einer hohen Auffassung der von den Deutschen in Böhmen zu erfüllenden nationalen Aufgabe, wenn die Alldeutschen erklären: Kein Fuß breit des Bodens von Böhmen darf von den Deutschen preisgegeben werden, wir müssen uns die Einflusnahme auf das ganze Land sichern und die Germanisirung des tschechischen Gebietes vorbereiten. Aber mit dieser Offenbarung verlassen sie vollständig den realen Boden der tatsächlichen Verhältnisse, ja die scheinbare Konsequenz ihres Programms, die, wie oben erwähnt, Dr. Eppinger herausgefunden hat, ist in Wirklichkeit eine Inkonsequenz. Denn wenn sie die Wiederherstellung eines bundesrechtlichen Verhältnisses zwischen Böhmen und dem Deutschen Reiche anstreben, muß es vor Allem ihre Aufgabe sein, das deutsche Gebiet Böhmens so kräftig und widerstandsfähig als nur möglich zu machen, und das kann — darüber ist sich jeder Kenner der böhmischen und österreichischen Verhältnisse klar — auf keine Weise besser geschehen, als durch die nationale Abgrenzung. Diese administrative Zweitheilung käme für eine etwaige künftige staatsrechtliche Stellung Böhmens gar nicht in Betracht, sie hat lediglich den Zweck, das deutsche Gebiet vor der tschechischen Invasion, die besonders erfolgreich durch die tschechische Beamtenschaft gefördert wird, möglichst zu sichern. Von einer erfolgreichen Germanisirung des tschechischen Gebietes kann unter den heutigen Verhältnissen keine Rede sein. Man darf darin nicht einmal das Zugeständnis ertheilen, daß die Volkskraft der Deutschen etwa zu schwach sei, um die nationale Kraft der Tschechen zu überwinden. Man darf nicht vergessen, daß in Böhmen nicht Volk gegen Volk steht; die Uebermacht der Tschechen besteht vor Allem darin, daß sie die mächtige Bundesgenossenschaft der Regierung durch Jahrzehnte genossen haben und genießen, die es darauf anlegte, das deutsche Gebiet — namentlich durch die Beamtenschaft — mit tschechischen Elementen zu durchsetzen. Und hier soll durch die administrative Zweitheilung, durch die auf alle Zweige der Administration sich erstreckende Selbstverwaltung Deutschböhmens einiegel vorgeschoben werden. Es ist also nicht, wie die Alldeutschen sagen, ein Zeichen der Schwäche, wenn die Deutschen die Sicherung ihres Gebietes verlangen, sondern die

Forderung der Zweitheilung entspringt lediglich der klaren Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse.

Es ist daher auch vom Parteistandpunkte der Alldeutschen ein Fehler, gegen die Zweitheilungsidee aufzutreten, da diese — man mag die nationalen Aufgaben der Deutschen in Böhmen, von welchem Gesichtspunkte immer betrachtet — das beste Mittel zu dem Zwecke, das Deutschthum in Böhmen zu kräftigen, dargestellt. Der Fehler der Alldeutschen ist um so größer, als bekanntlich die Tschechen der nationalen Abgrenzung den heftigsten Widerstand entgegensetzten, der natürlich nur dann zu überwinden wäre, wenn die Deutschen in geschlossener Einheit die Zweitheilung als eine entschiedene nationale Forderung vertreten würden. Auch als Anhänger der alldeutschen Bewegung muß man diesen Schritt mißbilligen; er kann auch nur dadurch erklärt werden, daß die Forderung: Keine Zweitheilung! von einer Seite ausgegeben wurde, die mit den böhmischen Verhältnissen nicht genügend vertraut ist.

Bestimmung zwischen Rußland und Oesterreich. Der „Pester Lloyd“ hält es für unerlässlich, daß die Leitung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Angelegenheiten über die wahren Absichten Rußlands auf der Balkan-Halbinsel sich Klarheit verschaffe und dann ernstlich erwäge, ob die Aufrechterhaltung des Petersburger Uebereinkommens vom April 1897 im Interesse der Diplomatik Oesterreich-Ungarns wünschenswert sei.

Die Zukunft Südamerikas.

Im „Empire“ findet sich ein interessanter Leitartikel, der vom englischen Standpunkte aus die Zukunft Südamerikas beleuchtet, und dem wir folgendes entnehmen:

„Die englischen Staatsmänner und die ganze britische Nation thäten gut daran, der Zukunft Südamerikas eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, als bisher geschehen ist, wenn auch vielleicht behauptet werden kann, daß es gerade in dem genannten Erdtheile die geringsten vitalen Interessen zu vertreten und zu sichern hat. Die am meisten interessierten Parteien sind eben dieses Mal Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ersteres Land hat mit großen Kolonien seiner Landesfinder in Südamerika zu rechnen, und die Gesamtzahl aller daselbst lebenden und meistens mit gutem Erfolge thätigen

Gewagtes Spiel.

Original-Roman von Alfred Gilly.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Von San Franzisko ist er um die böse Südecke gefahren — nach wohin? Das ist das Letzte, was wir von ihm hörten. Hernach war's still. Das Schiff, mit dem er gefahren sein soll, ist im Hafen von New-York vor Anker gegangen. In der Schiffsliste hat gestanden: Herrmann Dohrmann, zwanzig Jahre alt, blond u. s. w. Aber dies u. s. f. w. hieß nicht: an Land gegangen am foundsovielsten. Dies alles ist ein trauriges Faktum, und es thut mir leid, Ihnen damit wehe thun zu müssen. Aber Sie sagten: er lebt! Wie so lebt er? Und woher wissen Sie das, Frau Dohrmann?

Sie sah ihn mit einem seltsamen Ausdruck an.
 „Weil ich ihn gesehen und gesprochen habe!“
 „Wie?“ fragte Kahlenberg, und sein Gesicht zeigte einen etwas dumm-lächelnden, fragenden Zug. Innerlich dachte er: Wir haben die Hundstage. Sollte die Königin-Mutter etwa plötzlich — —! Er vollendete diesen Gedanken nicht, schlug die Hände zusammen und rief erstaunt: „Aber so sagen Sie mir doch — Sie haben ihn gesehen, Frau Dohrmann? Offen gestanden, das geht über meinen Horizont! Wenn der verlorene Sohn da ist, dann — dann kommt er doch eben nach Hause. Warum kommt er denn nicht? Wir würden doch mehrere fette Kalber für ihn schlachten. — Nein, sagen Sie doch erst ein Sterbenswörtchen! Wie ist denn das nur möglich? Und wozu brauchen Sie mich denn dabei?“

Sie lächelte mit finsternem Ausdruck. Halblaut sagte sie: „Man wird's uns ja kaum glauben. Alle werden sie staunen — wie Sie gestraunt haben, Kahlenberg. Sie sind so etwas wie ein Jugendfreund meines Sohnes. Sie werden uns nöthig sein, um ihn zu rekonstruieren.“

Kahlenberg zog die Stirn in Falten und spitzte den Mund zum Pfeifen. Ein Verdacht, denn er gleich wieder

fallen ließ, dämmerte in ihm auf. Vorsichtig begann er zu sondiren: „Von woher kommt er denn, der Weltumsegler?“

Frau Dohrmann zuckte die Achseln. „Das sollen eben Sie feststellen, Kahlenberg. Lassen Sie einmal das Gefrage und hören Sie richtig zu! Also — Sie wissen ja — mein Sohn war hauptsächlich deshalb aus dem Hause gegangen — damals — 14 Jahre sind es ja wohl her? — weil er so ein — eigenwilliger Mensch und immer etwas gegen das Regiment war, daß ich zu seinem und des Geschäftes — Nutzen eingeführt hatte.“

Kahlenberg lächelte verständnisvoll.
 „Also er erklärte seinem Vater eines Tages, er müsse sich etwas in der Welt umsehen. Ich dachte mir gleich: das ist Fahnenflucht — na ich habe ihn ja auch nicht fortlassen wollen. Da ging er heimlich. Leider hatte ihn der schwache Vater mit Geld versehen — so waren sie damals alle gegen mich. Nachher hat's der alte Mann oft bereut, als die Suche nach dem Verschwundenen anging. Oft habe ich gesagt: „Er ist gar nicht in Amerika. Er ist hier — lebt in Deutschland — vielleicht gar nicht weit von uns. Und wenn er erst mal Erde ist, kommt er wieder.“ Aber ich habe mich doch getäuscht; er kam nicht, kam nicht, um mich abzusetzen und sich über seine verlorene Jugend, wie er so oft gefajelt hatte, zu rächen.“

Das energische Gesicht der Sprechenden war geröthet, nicht vor Reue oder Angst, sondern vor Zorn. Der Zuhörer kannte das alles, schwieg aber klag. Nun beherrschte er immer mehr die Situation, und schöne, lockende Bilder der Zukunft stiegen vor ihm auf, je mehr er klar zu sehen glaubte.

Frau Dohrmann fuhr fort: „Neben mir nicht von meinen Versuchen, den Sohn zurückzugewinnen! Sie wissen das ja! — Nun kommt das Seltsame, das Unbegreifliche. Ich machte eine Reise — Sie wissen — vor vier Wochen. Fahre mit dem Dampfer von Cuzhafen nach Nordney. Es war ein unangenehmer Tag — stürmisch und regnerisch. Die Seckrankheit war mir sehr nahe. Aber ich hielt mich tapfer auf Deck. Vor mir sah ich da immer auf der Steuermannsbrücke einen hochgewachsenen Mann stehen, der sich in seinem

Südwester und den Gummimantel tief eingeschlagen hatte. Die energischen Bewegungen des Mannes hatten so etwas Seltsames für mich — wie soll ich sagen —“

Sie hielt inne und blickte Kahlenberg an, als erwarte sie, daß er ihr zu Hilfe komme. Er nickte und sagte mit tiefster Miene, aus der aber doch insgeheim der Schalk blickte: „Sie fühlten etwas Verwandtes in den energischen Bewegungen des Kapitäns —“

„Nicht Kapitän!“ unterbrach sie ihn. „Steuermann.“

„Nun gut — also Steuermann. Und dieser Mann war Ihr verloren geglaubter Sohn?“

Darauf antwortete Frau Katharina nicht direkt.
 „Ich verjuchte mir endlich Gewißheit zu verschaffen. Ein Blick in das gebräunte Gesicht des Mannes ließ mich staunen und erbeben. Ich faßte es nicht. Mir wurde unwohl —“

„Natürlich, bei so einem Wetter!“ höhnte der Lagerverwalter mit biederer Miene.

Ein verdrossener Zug flog um Frau Dohrmann's Lippen. Sie schien heftig werden zu wollen, besann sich aber noch rechtzeitig eines Besseren. Als habe sie die Antwort nicht gehört, fuhr sie fort:

„Ich eilte — nein, stürzte auf den Mann zu. Er sah mich steif und fremd an. Wie ich seinen Namen rufe, wird er roth und schüttelt den Kopf. „Du bist es doch — mein Sohn!“ rufe ich — ich glaube, ich habe geweint dabei —“

„Kein Wunder bei solch einem Wiedersehen. Aber Ihr Herr Sohn — hat er auch geweint?“

„Er war erschüttert, ich sah es. Aber hartnäckig blieb er dabei, er heiße Herrmann Schmidt, sei aus dem Dorfe Egenbrunn an der Elbe, dort geboren und erzogen. Ich war außer mir. Die Passagiere kamen heran, waren erstaunt, lachten und hielten mich für verrückt. Endlich kam der Kapitän und bat mich, den Steuermann nicht zu irritiren, er sei in Dienst u. s. w. Ich verlangte eine Auskunft. Er gab sie mir willig. Der Mann sei seit einem halben Jahre bei ihm in Dienst, sehr anständig und geschickt, heiße wirklich Herrmann Schmidt u. s. f. Seine Papiere seien in Ordnung, dagegen ließe sich nichts sagen. Ich mußte mich zufrieden

Deutschen beläuft sich auf weit über 1/2 Million Seelen. In der Provinz Rio Grande sind 30% der Bevölkerung Deutsche oder deutscher Abstammung, und in der Provinz Santa Catharina herrscht ungefähr das gleiche Verhältnis. Dortselbst gibt es sechs große Kolonien von 14.000 bis zu 25.000 Bewohnern, die fast ausschließlich Deutsche sind, und es kann daher nicht überraschen, daß die Regierung Kaiser Wilhelms, speciell Angehts der mehr und mehr anwachsenden Uebersiedelung des Deutschen Reiches, den riesigen und schwachbevölkerten Ländern Südamerikas mit ihren unendlich reichhaltigen Möglichkeiten, was Handel, Gewerbe und Industrie anbetrifft, ihr ganz besonderes und lebhaftes Interesse zuwendet. Ganz Südamerika hat eine geringere Bevölkerung als wir Deutschland allein, und dieselbe dürfte kaum 50.000.000 Seelen betragen. Wenn man z. B. das große und reiche Thal des riesigen Amazonasstromes herausgreift, so könnte dasselbe ganz allein schon mehr als die zehnfache Anzahl Menschen aufnehmen und bequem ernähren, und alles zusammengenommen ist in Südamerika mehr als genügend Raum vorhanden für den ganzen Ueberschuß Europas an Menschennaterial auf Generationen hinaus.

Südamerika könnte mit seinen ungeheuren Waldungen die ganze Welt mit Holz jeder Art versorgen, und sein Reichthum an Getreide und Vieh ist schon heute ein sehr beträchtlicher. Sein Klima ist derartig günstig, daß dasselbe in keiner Weise die Produktionsfähigkeit des Erdtheiles beeinträchtigen oder begrenzen kann. Alles was den südamerikanischen Staaten Noth thut, ist die Zuführung jener zähen und weitausschauenden Energie, welche bei keiner andern Rasse so hervorragend vertreten ist, als wie in der Teutonischen und in ihrem Nebenzweige, der Anglo-Sächsischen. Jahrhunderte hindurch haben die degenerierenden Spanier und Portugiesen Südamerika in der Gewalt gehabt, es dagegen in keiner Hinsicht verstanden, den verschiedenen Staaten eine gesunde und nutzbringende Existenzbasis zu geben, und sie mit vernünftigen Regierungen zu versorgen, so daß die großen und herrlichen Länder bis auf den heutigen Tag eigentlich nichts anderes sind, als der Kampfsplatz selbstmüthiger und mehr oder weniger strupelloser Intriquanten, die zum Vorthheil ihrer eigenen Tasche die Republiken gründlich ausschachten, wenn es ihnen gelungen ist, durch eine jener famosen Revolutionen die Macht für einige Zeit an sich zu reißen.

Es ist daher nur natürlich, daß heute andere jüngere und thatkräftigere Nationen mit großem Verlangen nach Südamerika schielen und je eher je lieber daselbst, wie es auf jeden Fall betreffs des einen oder anderen Landes unvermeidlich sein wird, festen Fuß zu fassen, wenn nur nicht die Sache einen großen Haken hätte, der sich die „Monroe-Doktrin“ nennt. Es ist ungefähr gerade hundert Jahre her, seitdem James Monroe auf Betreiben Englands jene Doktrin aufstellte, welche in zwei Worten bezüglich Südamerikas Europa und den Vereinigten Staaten das „Hände weg“ zum Gesetz gemacht hat. Seitdem hat die Welt aber riesenfortschritte gemacht, und die Vereinigten Staaten, die heute zu den Großmächten zählen, haben die Monroe-Doktrin längst beiseite geschoben, indem sie Cuba, Portorico, Hawaii und die Philippinen als Kolonien friedlich oder mit Gewalt annectirten. Es bleibt natürlich nun noch abzuwarten, ob die Staaten ihre Umgehung des Monroe-Grundsatzes wirklich soweit treiben werden, daß sie ihrem sehnsüchtigen Verlangen in Südamerika allen andern Konkurrenten zuvorkommen nachgeben und sich zunächst mit oder ohne Gewalt wenigstens eine protegirende Kontrolle über die südlichen Schwesterrepubliken sichern wollen. Es bleibt ebenfalls noch eine offene Frage, ob das erhöhte Interesse und die verschärfte Aufmerksamkeit Europas mit Bezug auf Südamerika, die augenblicklich den Yankee so viel Kopfschmerzen macht, nur die Folge nordamerikanischer

Aspirationen ist, oder ob die Vereinigten Staaten thatsächlich im Rechte sind, wenn sie behaupten, daß sie durch europäische Absichten und Pläne gezwungen worden sind, in Südamerika auf dem Qui-vive zu sein und ihre eigenen Interessen daselbst so energisch und so rücksichtslos als nur eben möglich wahrzunehmen und zu sichern.

Auf jeden Fall würde es für Europa unerträglich und unannehmbar sein, wenn im Falle eines Konfliktes oder Disputes mit irgend einer der südamerikanischen Republiken die Vereinigten Staaten interveniren wollten, und ein solches Dazwischentreten würde in Europa schon deshalb gänzlich unberechtigt und unangebracht erscheinen, weil die Yankee bei den Südamerikanern speciell seit dem Kriege mit Spanien auf das Bitterste verhaßt sind, ein Umstand, der gewissen europäischen Regierungen gewiß hoch willkommen ist. Diese Thatsachen lassen denn auch die in letzter Zeit von New-York und Washington ausgehenden gehässigen Verdächtigungen und Hazerien, die sich besonders gegen Deutschland richten, in dem richtigen Lichte erscheinen, denn es kann natürlich im Yankee-Interesse liegen, wenn die Südamerikaner ihr Mißtrauen und ihren Haß vielleicht auf eine andere Großmacht ablenken.

Es ist kürzlich in der Presse der ganzen Welt viel die Rede davon gewesen, daß Deutschland seine Flotte hauptsächlich deshalb so schnell und energisch ausbaut, um zur rechten Zeit im Stande zu sein, eine thatkräftigere, vortheilhaftere und rücksichtslosere Politik in Südamerika zu betreiben. Das ist natürlich Zukunftsmusik, und die deutsche Regierung wird sich trotz der großen Niederlassungen ihrer Landesfinder in Südamerika sehr lange befinden, bevor sie in Brasilien oder anderswo mit Gewalt wirkliche Kolonien zu schaffen sucht.

Der Krieg in Südafrika.

Teufliche Lüge! „Daily Telegraph“ meldet aus Hlversum vom 23. ds.: Präsident Krüger erklärte im Laufe einer Unterredung, es habe sich in der Lage nichts außer der Haltung der englischen Regierung geändert. Die Buren besolgt die gleiche Taktik, die sie zu Beginn des Krieges besolgt hätten. Mann habe sie früher militärische Taktik genannt, dann sei irrguläre Kriegsführung geheißen; jetzt sei es die Taktik der Verteidigung. Die Zahl der Buren sei geringer geworden; aber ihr Widerstand zeige auch heute noch alle wesentlichen Bestandtheile einer regelrechten Kriegsführung. Die Burenführer hätten ihre Mannschaften in ihrer Gewalt, wie auch die Burenregierung das Burenvolf immer noch regiere. Die Proclamation Lord Ritcheners könne nur eine Wirkung auf die Buren haben, die nämlich, ihre Gemüther zu verbittern, die Waffen zu stählen und den Widerstand hartnäckiger zu machen. Die Behauptung von einer Verschönerung der beiden Republiken, wider die britische Herrschaft in Südafrika sei eine häßliche Lüge; er spreche es hier aus vor dem Angesicht des allmächtigen Gottes, es sei dies eine Lüge, welche Blutvergießen und Vernichtung erzeugt habe! Gott wisse, daß er die Wahrheit spreche. Seine Zeugen hienieden seien Salisbury und Chamberlain. Diese wüßten genau, daß das, was er spreche, wahr sei. Niemals habe es eine verberlicherere, teuflischerere Lüge gegeben. Auf der Basis der Unabhängigkeit der beiden Republiken und der Straflosigkeit der Afrikaander in der Kapkolonie könne noch immer ein wahrer und dauernder Friede geschlossen werden.

London, 28. Aug. Lord Ritchener depeßchirt aus Pretoria: Ein sich von Kimberley nach Griquatown begebender Convoi wurde am 24. ds. bei Kooibopje von den Buren ange-

griffen. Letztere wurden zurückgeschlagen. Auf Seiten der Engländer gab es 9 Tode und 23 Verwundete. Der Convoi ist später an seinem Bestimmungsorte unbeschadet angekommen. — 18 Transvaal-Buren wurden von Oberst Rawlinson östlich von Edenburg gefangen.

Kapstadt, 28. Aug. Der Führer des Afrikaanderbundes im Kapparlament, Merriman, wurde auf seiner eigenen Farm nahe bei Stellenbosch für verhaftet erklärt. Merriman gab sein Wort, die Farm nicht zu verlassen.

Graaff-Reinet, 27. Aug. Nach weiteren Urtheilen gegen in Camdebor verhaftete Aufständische wurden zwei schuldig befunden, die Urtheile aber wegen der Jugend der Verurtheilten nicht vollstreckt. Vier Aufständische wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf den Bermuda-Inseln, zwei, weil sie auf englische Truppen in Camdebor schossen, wegen Hochverrathes und Mordversuchs zum Tode verurtheilt. Die Urtheile wurden bestätigt.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Landes-Unterrichtsschule Waidhofen a. d. Ybbs. Schüleraufnahme. An der u. ö. Landes-Unterrichtsschule in Waidhofen a. d. Ybbs findet die Aufnahme der Schüler am 13. und 14. September von 8 Uhr an und die Aufnahmeprüfung in die erste Classe am 16. September um 9 Uhr statt. Die Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und den Tauf- oder Geburtschein sowie die letzte Schulnachricht mitzubringen. Auskünfte über Studentenquartiere und sonstige Angelegenheiten werden von der Direction bereitwilligst erteilt.

Von der Direction der Gewerbeschule in Waidhofen a. d. Ybbs. Gewerbliche Fortbildungsschule. An der gewerblichen Fortbildungsschule in Waidhofen a. d. Ybbs findet die Aufnahme der Schüler am Sonntag den 15. September von 8 Uhr an in der Directionskanzlei der Realschule statt. Die neuintretenden Schüler haben bei der Aufnahme das Entlassungszeugnis der Volksschule vorzuweisen. Der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule ist für alle Lehrlinge, welche das achtzehnte Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, obligat. Gehilfen und Fabrikarbeitern ist der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule, soweit der Raum reicht, in einem oder mehreren Fächern gleichfalls gestattet.

Waldfest. Wegen ungünstiger Witterung mußte das seitens des hiesigen Militär-Veteranenvereines für Sonntag den 18. August anberaumte Waldfest für Sonntag den 25. August verschoben werden. An diesem Tage herrschte nun denn auch echtes „Waldfestwetter.“ Kein Wölkchen trübte den azurblauen Himmel und in echter Sommergluth sandte die Sonne ihre Strahlen zur Erde. Um 1/2 3 Uhr fand der Auszug des Vereines mit den verschiedenen Gruppen mit Musikbegleitung zu dem altbewährten, für diese Zwecke äußerst günstig gelegenen Feslplage im sogenannten Riehbözl des Herrn Blainschein statt. Wie schon bei andern Gelegenheiten hatte auch diesmal Herr und Frau Blainschein den schön gelegenen Wald in lebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt. Mit Befriedigung und Dank muß schon an dieser Stelle constatirt werden, daß überall, wo es gilt, einer guten Sache Vorstuh zu leisten, Herr und Frau Willenbesitzer Blainschein an der Spitze stehen. So sammelten sich denn im Laufe des Nachmittags über 2.000 Personen, Einheimische und Sommergäste am Feslplage, wo sich denn auch bald das regste, flotteste Leben entwickelte.

geben und glaubte fast schon selbst an eine seltsame Aehnlichkeit. Aber der triumphirende Blick des jungen Mannes, sein ganzes Benehmen ließen mich doch erkennen, daß ich meinen Sohn, meinen todtegeglauten Sohn vor mir hatte. Versetzen Sie sich in meine Lage — wie mir zu Muth sein mußte! Seit Jahren bereue ich meine Heftigkeit, sehne mich darnach, meinen Sohn an der Stelle zu wissen, die ihm gebührt — hier als Erbe des Hauses. Da finde ich ihn wieder. Er weist mich schüchtern zurück. Halten Sie dies für möglich?“

„Man sollte denken, man lese es in einem Roman,“ sagte Kahlenberg ironisch. „Doch erzählen Sie weiter; ich bin auf die Fortsetzung sehr gespannt.“

„Es gibt leider nichts mehr zu erzählen,“ sagte Frau Katharina seufzend, „Volle — sagen wir juristische Bestätigung habe ich nicht gefunden. Es sprach nur mein Herz — und das ließ sich nicht betrügen!“

„Dieses oft verkannte liebende Mutterherz! murmelt der Vertraute heuchlerisch und studierte den Fußboden mit hochgezogenen Augenbrauen. Plötzlich sagte er mit durchdringendem Blick:

„Und was wäre nun meine Aufgabe?“

„Daß sie mir helfen, den Widerstand meines Sohnes, hierher zurück zu kommen, bald zu brechen. Daß Sie ferner hier im Hause diese wunderbare Rettung des Verlorenen glaubhaft machen. —“

„Glaubhaft?“ sagte Kahlenberg gedehnt, sich das hellblonde Haar in die gefurchte Stirn streichend. „I — das ist schwer, sehr schwer, Frau Dohrmann. War's da nicht besser, der junge Herr Prinzipal meldete sich auf dem Polizeibureau unter Vorlegung seiner Papiere? Ich sollte meinen, wo so ein paar Millionchen auf dem Spiele stehen —“

„Aber Sie hören doch, er will nicht!“ fuhr Frau Dohrmann auf. „Wollen Sie mir nun Ihren Beistand leihen?“ Wollen Sie mit allen Mitteln und Künsten dafür wirken, daß Herrmann seinen rechtmäßigen Platz einnimmt? Sagen Sie ihm, ich wäre zu allem fähig. Zur Entfugung und Unterwerfung unter seinen Willen, sofern nur das Eine,

das schreckliche abgewendet wird: daß ich den Krüppel, als Herr des Hauses anerkennen muß!“

„Ich verstehe Ihre Gefühle vollkommen, Frau Dohrmann. Selbstredend stehe ich zu Diensten. Der Erfolg steht bei den Göttern. Eins ist mir noch unklar. Sie werden mich natürlich mit Vollmachten ausrüsten, den Widerspänstigen in dem Dorfe an der Elbe aufzufuchen und sei es mit List oder Gewalt, todt oder lebendig hierher zu bringen —“

„Lassen Sie die Scherze, Kahlenberg. Sie müssen doch sehen, wie bitter ernst mir die Sache ist. Geld und alles, was Sie brauchen, sollen Sie haben.“

„Nun gut, also ein paar tausend Mark, verehrte Frau. Das Auftreten macht viel. Ich muß den bedürfnislosen Mann überzeugen, daß es keine Kleinigkeit ist, so ein Glück auszu-schlagen. Nur möchte ich eins bitten, bringen Sie mich gefälligst nicht in die Tinte! Sofern die Sache anfängt, die Aufmerksamkeit der hohen Behörden zu erregen —“

„Dem muß vorgebeugt werden!“ sagte sie hastig. „Sie müssen Papiere aufstreifen, verstehen Sie?“

Kahlenberg sah sie lächelnd, kopfschüttelnd an.

„Nun, Frau Dohrmann; damit ist es nichts. Dafür ist man heutzutage zu helle. Und dann — meine zeichnerischen Fertigkeiten sind zu schwach. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie zahlen mir zehntausend Mark baar aus, wenn ich privatim die Sache arrangiere. Nämlich — Sie geben mir Urlaub und Wegzehrung für ein paar Wochen. Hernach komme ich außer mir zurück. Ich heule — ich schwöre bei allen Göttern des alten Griechenlands. Dafür kann man nämlich nicht belangt werden. Nöthigenfalls kommt mir auch eine spiritistische Hilfe — die Unkosten bezahlen Sie, Verehrte — und wir überzeugen, wo wir nichts beweisen konnten. Die Liebe thut viel, Sand streut sie immer in die Augen. Die beiden Enterbten sind ja gläubige Naturen. So fürchterlich vertrauenssüchtig. Lassen Sie mich nur mimen. —“

Er horchte, flüsterte ein hastiges: „Aber Vorsicht!“ und war plötzlich die Leiter zum Boden hinauf geklettert, ehe Frau Dohrmann noch begriff, was ihn dazu veranlasse. Dann hörte man das laute Klopfen eines Hammers oben; Frau Dohr-

mann stand auf, nahm halb mechanisch das Lagerbuch zur Hand und wendete sich scheinbar zufällig der Thür zu, durch welche in diesem Augenblick ein junges Mädchen hereintrat.

Die Kleine mochte achtzehn Jahre zählen; ihre Gestalt war hübsch entwickelt; das Gesicht zeigte jene etwas milchige Blässe, tiefrothe Lippen und seltsame Augenstellung, die Frauen eigen ist, die Neigung zur Bleichsucht zeigen. Das dunkelblonde Haar war sehr fein und etwas dünn, der Hals ein wenig zu rund und quoll über den einsachen, mit einer Broche gezierten Spitzentragen heraus. Die Kleidung des Mädchens war geschmackvoll, ohne viel Sinn für Puz zu verrathen.

Ein wenig überlegen gleichmüthig, nicht ganz nach der Sitte junger Mädchen, kam Olli Dohrmann auf die Tante zu und richtete die blauen, etwas schwimmenden verhimmelnden Augen betroffen auf das erregte Gesicht der Tante.

„Geerd sagte mir, daß Du unzufrieden mit mir bist, Tante. Ich hatte mich so darauf gefreut, die neu- Sendung Japanwaaren mit auspacken zu können; hernach will ich ja gern nach Boreßen gehen. Dort ist es viel schöner als hier. Man fühlt sich da so — wie soll ich sagen — als Herr eines kleinen Fürstenthums!“

Dabei lachte sie in sich hinein, ahnungslos der stehenden Blicke, die ihr die Tante bei dem Worte „Herr“ zuwarf.

„Olli, ich habe Dir schon oft gesagt, daß ich Deinen Verkehr mit dem Lager- und Bureaupersonal nicht für passend erachte,“ sagte Frau Dohrmann falt.

„Aber Tantchen, es sind doch auch Menschen —“ Droben auf dem Boden hatte einen Augenblick Stille geherrscht; jetzt wurde wieder laut gehämmert.

Frau Dohrmann warf einen bösen Blick nach der Decke des Lagerraumes und dann auf die Nichte.

„Natürlich sind's Menschen. Das brauchst Du gar nicht so zu schreien. Du mit Deinem Humanitätsdusel! Ueberhaupt entwickelst Du eine Art, mit mir zu verkehren —“

„Gar nicht!“ sagte Olli müthig und zuckte mit den Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Constatirt muß werden, daß sich das Comité die größte Mühe genommen hat, dem Feste den besten Erfolg zu sichern. Thatsächlich nahm dasselbe auch einen schönen Verlauf. Eine Zigeunertruppe, Magyären, Bouvern, Bauerndirndl, eine reizende Briefträgerin u. boten abwechslungsreiche Bilder. Ein Tanzplatz hielt das tanzlustige junge Volk bei den Klängen der wackeren Stadtcapelle bis zum Abende beisammen. Für die Kinder waren zwei Schaukeln aufgestellt, die stets besetzt waren. Ein Esel und ein Bonny standen zur Verfügung, die den ganzen Nachmittag großen Anwert fanden. Ein Glückshafen brachte zahlreichen Besuchern schöne Gewinnste. Großes Interesse erregte die Zigeunerhochzeit, deren Arrangement äußerst gelungen war. Auch für Speise und Getränke war gesorgt, leider infolge des imense Anandrages in unpraktischer Weise. Herr Nagel hätte mindestens zwei Schänken aufstellen sollen, da mit einer entschieden zu wenig war. Abends beim Rückmarsch wurde ein sehr schönes Feuerwerk abgebrannt. Der Verein kann auch in finanzieller Beziehung mit seinem Erfolge zufrieden sein. Ein unangefangenes, gemüthliches Tänzchen beschloß in Bartensteins Gasthof diesen Abend.

„Schützen-Ausflug nach Oberland.“ Am Sonntag den 1. September findet der Ausflug des hiesigen Feuerschützenvereines nach Oberland statt. Bei dieser Gelegenheit wird auf der Forster'schen Schießstätte ein Beschießen abgehalten. Dasselbe beginnt diesmal schon um 10 Uhr vormittags und wird ohne Unterbrechung bis zur einbrechenden Dunkelheit fortgesetzt. Zur Teilnahme an diesem Beschießen sind nur Mitglieder des Waidhofer Feuerschützenvereines berechtigt. Gäste können gegen Ertrag eines Leggeldes von 8 Kronen, welche dem Gabentempel zugewendet werden, daran teilnehmen und schließen sich hiedurch aller Rechte und Pflichten der Waidhofer Schützen an. Jeder Teilnehmer hat eine Standgebühr von 60 Hellern zu erlegen. Die Schwarzschieße sind auf 50 beschränkt. Um Anspruch auf ein Best zu haben, müssen 25 Schüsse geschossen oder gezählt werden. Die Scheibe ist 4 kreisförmig und kostet der Schuß 10 Heller. Die Einlagen werden nach Abzug der Speise auf Dividenden verteilt. Ein combinierter Schuß auf Tiefschuß und Kreisbeste kostet 15 Heller, doch muß die Waid, auf Kreisse zu schießen, dem Schreiber vor Beginn des Schießens bekannt gegeben werden. Es wird in laufender Serie von 10 zu 10 Schüssen geschossen. Contacte Gaben werden nach ihrem Werte eingereicht. Tiefschuß beste: I. 10 Kronen; II. 8 Kronen; III. 6 Kronen; IV. 4 Kronen; V. 3 Kronen. Kreis beste: I. 8 Kronen; II. 6 Kronen; III. 4 Kronen; IV. 2 Kronen. Da die Schießstätte sehr schön gelegen, die Zugverbindung eine günstige ist, dürfte der Besuch bei günstiger Witterung ein sehr guter werden. Den Ausflüglern steht ein sehr schöner Garten, ein vollständig geschlossener Pavillon zur Verfügung. Was Küche und Keller anbelangt, ist ja die Restauration Forster bestens bekannt. Es ergeht daher an alle Schützen, Schützenfreunde, sowie die P. T. Sommergäste die freundliche Einladung, sich an dem Ausfluge zu beteiligen. Hauptabfahrtszeit 1/2 12 Uhr mittags.

„Bürgercorps-Festschießen.“ Am Sonntag den 25. August fand das diesjährige Festschießen zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät statt, welches einen sehr schönen Verlauf genommen hat. Das Corps versammelte sich um 1 Uhr mittags in Kerschbaumers Gasthause, von wo der Abmarsch zur Schießstätte erfolgte. Dort angelangt, richtete der Hauptmann Julius Fay an die Corpsmitglieder eine dem Feste entsprechende Ansprache, welche in ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät ausklang. An dem nun folgenden Beschießen beteiligten sich 86 Corpsmitglieder und ist das Resultat ein zufriedenstellendes zu nennen. Der Munizipal der geehrten Bevölkerung von Waidhofen ist es zu verdanken, daß der Gabentempel so reichlich und schön ausgestattet war, und entledigt sich das Commando des k. k. priv. Bürgercorps einer angenehmen Pflicht, indem es für die 77 Preise allen geehrten Spendern den wärmsten Dank zum Ausdruck bringt.

„Gründungsfest.“ Aus Anlaß des 20jährigen Bestandes der Filiale Waidhofen a. d. Ybbs der allg. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungscasse in Yng findet am 1. September 1901 nachmittags 3 Uhr im Gasthose des Herrn J. Pöschacker in Zell a. d. Ybbs ein Gründungsfest statt, bei welchem Gesangs- und declamatorische Vorträge abwechseln werden. Abends Tanzkränzchen. Musik besorgt die Waidhofer Stadtcapelle. Entré im Vorverkauf 20 h per Person, an der Casse 30 h; Tanzabzeichen 40 h. Kartenverkauf im Hotel Inshuis, bei den Ausschußmitgliedern und den Vertrauensmännern der Fabriken.

„Minnichbergweg.“ Der neue von der Alpenvereins-Section Waidhofen d. d. Ybbs hergestellte Weg durch den Minnichberg wurde in seinem ersten Theil mit dem Aussichtspunkt „Kanzel“ schon am 17. August eröffnet, und ist nun auch in seinem zweiten Theile, der durch den Minnichberg bis zum „Steingraben“ führt, fertig gestellt, und der öffentlichen Benutzung übergeben worden. — Der neue Weg kann jedenfalls zu den dankbarsten Spaziergängen in Waidhofen's Umgebung gezählt werden, der führt größtentheils im Walde, der jedoch ab und zu reizende Ausblicke auf die Stadt Waidhofen und die Wasservorstadt gewährt; überraschend schön ist der Ausblick von der „Kanzel“ auf Waidhofen und die ganze Wasservorstadt, die sonst von keinem anderen Punkte so schön und vollständig zu überblicken ist. — Der neue Weg und Aussichtspunkt wird auch bereits von Vielen besucht und allseits hört man hierüber nur Worte der Anerkennung. Der ganze Weg hat eine Länge von über 1 Kilometer, wovon über 600 Meter ganz neu hergestellt werden mußten, die Kosten der Herstellung betragen einschließlic der Sicherung des Aussichtspunktes durch ein starkes Geländer und der Herstellung der Bänke ungefähr 600 Kronen, welche die Alpenvereins-Section nur zum Theil aus den ihr zur Ver-

fügung stehenden Mitteln decken kann, den Rest hofft sie durch Unterstützung von Gönnern und interessierten Corporationen decken zu können. — Im Anschlusse an diese Weganlage beabsichtigt die Alpenvereins-Section im nächsten Jahre einen neuen Weg auf den Schnabelberg herzustellen, der gewiß als dringende Nothwendigkeit schon längst allgemein gefühlt wird, nachdem der gegenwärtige Weg auf den Schnabelberg größtentheils sehr steinig, naß, stets ausgewaschen und stellenweise sehr steil ist, — außerdem ist der jetzige Weg zur Schnabelbergwarte ein bedeutender Umweg, die Höhe der Warte und Fahrtreiwiese ließe sich auf viel kürzerer Route erreichen. Ein neuer rationaler Weg auf den Schnabelberg entspricht daher gewiß einem allgemeinen Bedürfnis. Der Schnabelberg, der sich mit seiner schön gezeichneten Contour gerade von Waidhofen aus prächtig repräsentirt, bietet auch die von Waidhofen leichtest erreichbaren, dankbarsten Aussichtspunkte, ja er birgt in der Terrasse die sich vom Hochpöchl über Schnabl nach Süden zieht und in dem sonnigen aussichtsreichen Hochplateau der Fahrtreiwiese sogar Baupläge der Zukunft, denn einmal eine gute Fahrtrasse hinaufführt, werden sicher auf diesen Plätzen Villen und Wohnhäuser, ja ein Luftcurort entstehen, denn geriß wird man dann im Sommer nirgends schöner und gesünder wohnen können als am Schnabelberg. — Ein neuer Weg auf den Schnabelberg wird allerdings bedeutende Mittel erfordern, die Alpenvereins-Section wird es aber versuchen, ein Zusammenwirken aller interessierten Factoren und großmüthiger Naturfreunde zur Durchführung dieses für die Zukunft Waidhofens so bedeutungsvollen Werkes zu erzielen.

„Eine Lebenswürdigkeit.“ Seit einigen Wochen erregt in den Abendstunden eine große Schar von Schwalben die Aufmerksamkeit aller Passanten, welche den hohen Markt passieren. An den Dräthen der elektrischen Leitung, welche vom Rathhause auf das gegenüberliegende Deleva'sche Haus gespannt sind, sitzen mit Beginn der Dämmerung hunderte von Schwalben in traulicher Weise beisammen, um zu nächtigen. Es gewährt einen reizenden Anblick, diese Thierchen, in gleichen Abständen, den weißen Bruchflügel vom elektrischen Lichte beleuchtet, nebeneinander sitzen zu sehen. Merkwürdig ist, daß die Schwalben täglich zur bestimmten Zeit und immer in derselben Anzahl den Ruheplatz aufsuchen.

„Schützenpuch.“ Wird da neulich in unserem freundlichen Nachbarorte Gresten aus Anlaß der Vermählung des dortigen Arztes Herrn Dr. Ernst Nemes mit der Tochter des hiesigen Industriellen, Herrn Julius Fay ein Hochzeitsbeschießen abgehalten, zu welchem der Vater der Braut, deren Cousin und ein anderer schußgewaltiger Brettstapfer, seines Zeichens ein Messerfabrikant, eingeladen wurden. Schon Tags zuvor wurden die Büchsen in Stand gesetzt, die Freikugeln sorgsam gefettet, um damit dieselben ja ihr Ziel nicht verfehlen, je je Pulverladung genau mittelst der Apothekerswaage abgemessen. In zeitlicher Morgenstunde des 26. August wird ein feines Wagerl besiegen und munter und wohlgenuth geht es in scharfen Trab dem Rendezvousorte Gresten zu. Die Herren sahen sich schon im Geiste als preisgekrönte Sieger abends nach Hause zurückkehren. Aber, der Mensch denkt und Gott lenkt! Angekommen in Gresten, wurde nach Einnahme eines kräftigen Imbisses sofort zu der etwas entfernten Schießstätte aufgebrochen, nachdem man dem Herbergsvater an's Herz gelegt hatte, die Gewehre und Munitionstaschen zur Schießstätte nachzuführen. Siegesgewiß betrat die 3 Schützen den Festplatz und begudeten mit eigenartigen Schmunzeln die schönen Beste, welche in prächtigen Fassungen aus einem verschlossenen Glaschranke herausbligten. Viertelstunde um Viertelstunde verging, allein kein Bote erschien, welcher den Schützen die Waffen gebracht hätte. Zimmer umheimlicher wurde es denselben, bis ein Courier in das Gasthaus entsetzt wurde mit der Anfrage, warum den die Gewehre nicht geschickt würden. Da kam nun eine allerdings wenig trostverheißende Nachricht. Die Gewehre sammt den Taschen waren irrtümlicherweise mit dem Gaminger Postillon nach Gaming geschickt worden und mußten bereits dortselbst eingetroffen sein. Da gab's nun einerseits verblüffte Gesichter, andererseits schadenfrohe Mienen über das von dem Grestener Schützen angewendete Unheil. Sofort jagte eine Extrapost nach Gaming, um die verlorenen Schäfte zurückzubringen. Dadurch giengen kostbare Stunden verloren, während welcher sich die 3 Herren an dem vorhandenen köstlichen Raß in anregender Weise „geistig“ beschäftigten. Als endlich die Gewehre einlangten, war es einestheils schon zu spät, andertheils zu fidel in der Gesellschaft, um noch einen halbwegs anständigen Erfolg zu erzielen. Daß die drei „Zuge-reisten“ auch manches Spottwort zu dulden hatten, läßt sich denken. Herausgeschossen hat sich keiner etwas, aber dafür sehr gut „unterhalten“. Einen Vortheil hatte die Fahrt doch. Nach eigenem Berichte haben die Herren am Rückwege sehr gut geschlafen, und soll dem Kutscher das Schnarcherzetz, das die Drei im Fond des Wagens anstimmten, viel Spaß bereitet haben. Als die Herren am nächsten Tage traurig und gedäht am hiesigen Schießstande erschienen, und um ihre Erfolge befragt wurden, da rückte keiner ordentlich mit der Farbe heraus. Der Eine hatte starkes Kopfweh, dem Zweiten ging der Wind zu stark und dem Dritten hatten während der unfreiwilligen Warte-pause die glitzernden Beste so stark geblendet, daß es ihm unmöglich war, noch recht das „Schwarze“ zu sehen. Im Uebrigen gedenken die Herren, bald wieder ein Hochzeitsbeschießen mitzumachen.

„Sonderbare Wallfahrer.“ Am Donnerstag, den 29. August rastete eine von Maria Zell kommende slavische Wallfahrtsprocession in Waidhofen a. d. Ybbs, die Teilnehmer begaben sich in die einzelnen Gasthäuser, um sich nach dem anstrengenden Marsche zu stärken. Bekanntlich führen die slavischen Wallfahrer gewöhnlich ihre Nahrungsmittel in Körben oder Packeten am Rücken mit sich. Eine dralle Slowakin hatte sich auch ihres Buckelkorbes entledigt und denselben in das Gastzimmer eines hiesigen Gasthofes gestellt. Der Sohn des Hoteliers, der sich offenbar nicht erklären konnte, wie man einen so verhältnismäßig schweren Korb so weit tragen könne, wollte

sich von dem Inhalte desselben überzeugen. Er löstete den Deckel, — und siehe da, — lieblicher Käse- und anderlei Duft strömte ihm entgegen. Aber seine Ueberraschung steigerte sich noch mehr, als in kurzer Aufeinanderfolge zwei allerliebste Mäuschen aus dem Korbe sprangen und rasch unter dem Schantisch verschwanden. Der junge Herr erschrock zwar etwas über die kleinen Gäste, tröstete sich aber mit dem Gedanken, daß es Maria Zeller-Mäuschen seien, — die doch nur Glück bringen können. Die Mäuse haben sich offenbar während des Aufenthaltes in Maria Zell eingenistet, und die Besizerin des Korbes hat sie ruhig nach Waidhofen getragen. Oder sollten dieselben, gar nicht in die Heimat mitgebracht worden sein? Daß sie dann gerade im Pflug ihr Absteigequartier genommen haben, ist sonderbar! Sollte der Instinct der Thiere wirklich so ausgeprägt sein?

„Von der Volksbücherei.“ Es diene zur Nachricht, daß Sonntag den 1. September die Bücherei wieder eröffnet wird. Mit diesem Tage wird auch der Beschluß des hiesigen Zweigvereines des n. ö. Volksbildungsvereines zur Durchführung gelangen, daß Nichtmitglied der des Vereines beim Bücherentleihen 1 Krone als Einlage zu zahlen haben und jeder Ausleihschein von nun ab 4 h kostet. Zur übrigen wird auf die vor 3 Wochen in diesem Blatte veröffentlichten Beschlüsse des Vereinsauschusses hingewiesen.

„Verstorbene im Monat Juli 1901.“
 1. Wüerer Ambros, verh. Maier in Vorderholz, Pöschlerrotte, 42 Jahre alt, Magengeschwür. 3. Böhm Elisabeth, verh. Privat, Felbgasse Nr. 9 — 80 Jahre alt, Marasmus senilis. 4. Eplinger Theresia, verh. Pferdefleischgattin, Krankenhaus, 62 Jahre alt, Herzlähmung. 7. Hebenstreit Josef, verh. Sensenschmid Redtenbach Nr. 4 — 44 Jahre alt, Lungentuberkulose. 8. Benischek Maria, verwitw. Dienstmittlerin, Untere Leithen Nr. 8 — 41 Jahre alt, Gekörnerfluß. 14. Herbst Johann, verh. Zimmermann, Münnichberg Nr. 1 — 69 Jahre alt, Magenkrebs. 19. Zebenhölzer N., ledig, weibliche Frucht des Simon und der Dorothea, Oalt, H. Krailhofrotte, Abortus. 21. Nothgetaufte 2 Kind der Eheleute Johann und Theresia Ginner, Felbgasse Nr. 3, 0 alt, Asphyxie. 22. Reichsfried Franz, lediger Holznecht Krankenhaus, 27 Jahre alt, Pyaemie. 23. Schwandegger N., Frühgeburt der ledigen Magd Jäzilia, Hintergasse Nr. 17 — 0 alt, Abortus. 25. Rumbold Karl Alois, Kellnerkind, Redtenbach Nr. 4, — 1 Monat alt, Darmfatare. 25. Bös Anna, Gemeindefekretärsgattin, obere Stadt Nr. 19 — 56 Jahre alt, Gehirnschlagfluß. 28. Männliche Frucht der Eheleute Konrad und Anna Scheuchl, Ybbstgasse Nr. 40 — Alter 0, Abortus. 29. Naderer Johann, Schleiferkind, Böhlerwerk Nr. 68, 20 Tage alt, Farunkelosis. Im Monat August 1901. 1. Schwarz Theresia, Schneidermeistersgattin, Ybbstgasse Nr. 7 — 81 Jahre alt, Altersschwäche. 5. Frucht der Eheleute Samuel u. Maria Korisein, ob. Stadt Nr. 6 — 0 alt, Abortus. 6. Neubauer Anna, led. Bürgerhospitalfräulein, Bürgerhospital, 73 Jahre alt, Marasmus senilis. 7. Pöschhaker Franz, Bäckermeisterkind, Ybbstgasse Nr. 5, 2 Monat alt, Darmtuberkulosis. 7. Walcher Leopold, verwittweter Privat, Wehrstr. Nr. 45 — 75 Jahre alt, Herzschwäche. 8. Seisenbacher Fritz, Dienstmagdkind, Wehrstr. Nr. 33 — 2/3, Monat alt, Fraisen. 10. Hinterteitner Josef, ehel. Schlosserkind, Böhlerwerk Nr. 52 — 1 Monat alt, Darmfatare. 11. Döberl Wilhelm, Sensenschmidkind, Lahrendorf Nr. 7 — 5 Monat alt, Darmfatare. 12. Riemayer Anna, Gasthausbesitzerstochter, Postkellnerstr. Nr. 11, 3 Wochen alt, Darmfatare. 15. Zwettler Eleonora, Gasthausbesitzerin, Zelinkagasse Nr. 5 — 58 Jahre alt, Gefäßverkalkung. 20. Plankh Franz, ehel. Sensenschmidkind, Böhlerwerk Nr. 60 — 12 Tage alt, Soor Asphyxie. 24. Hönigl Mathias, led. Knecht, H. Wirthsrotte Nr. 12 — 51 Jahre alt, Tuberkulose, eiterige Rippenfellentzündung. 25. Pimiskern Otto, Verpflegungsstationseleiterskind, Schöffelstraße Nr. 128, 6 Wochen alt, Darmfatare.

„Promenade-Concerte.“ Samstag, den 31. August findet das Promenade-Concert um 6 Uhr abends am Graben und Mittwoch, den 4. September um 7 Uhr abends am unteren Stadtplatz statt. Sollte am Mittwoch ungünstige Witterung sein, so findet das Promenade-Concert am nächstfolgenden Tage am angegebenen Orte und zur angegebenen Stunde statt.

„Fremdenliste.“ Bis 20. August 1901 sind, als in der Sommerfrische Waidhofen an der Ybbs und Umgebung angekommen, amtlich gemeldet 1791 Parteien mit 2965 Personen.

„Ausweis der Bestgewinner“ auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs:

35. Kranzschießen am 24. August 1901:
- | | |
|--|--------------------------|
| 1. Best Herr Rasch | 2. Best Herr Zeitlinger. |
| 1. Kreisprämie Herr Zeitlinger mit 33 Kreisen. | |
| 2. " " Schneberger " 30 " | |
| 3. " " Ant. Fay " 30 " | |
| 4. " " Rasch " 28 " | |
| 5. " " A. Frieß " 27 " | |
36. Kranz am 27. August 1901.
- | | | | |
|--|---------------------------|----------------------------|-----------------------|
| 1. Best Herr F. Frieß. | 2. Best Herr Schneberger. | 3. Best Herr Pokerschnigg. | 4. Best Herr Ritschl. |
| 1. Kreisprämie Herr Adler mit 37 Kreise. | | | |
| 2. " " Erdina " 36 " | | | |
| 3. " " Amon " 32 " | | | |
| 4. " " Zeitlinger " 31 " | | | |
| 5. " " Fuchs " 31 " | | | |

**** Das Geheimnis der Hausfrau** ist stets die Zubereitung eines schmackhaften, aromatisch kräftigen und gutriß aussehenden Kaffees. Mit Bohnen allein einen solchen herzustellen ist aber ganz unmöglich. Es bedarf eines Zusatzes, um die vorerwähnten Eigenschaften zu erzielen und besteht einfach darin, daß man zu zwei Theilen Bohnenkaffee einen Theil Oberlindobers Gesundheits-Feigenkaffee zusetzt. Vergleichende Kochproben haben ergeben, daß der letztere (die Firma besteht seit dem Jahre 1788) sich von jeher als Kaffeezusatz am besten bewährte. Leider gibt es noch manche Hausfrauen, die aus falscher Sparsamkeit mindere Rübenfurrogate oder billigen Feigenkaffee verwenden und so den Wohlgeschmack des Kaffees beeinträchtigen.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. 21.: Josef Feichtl, Müllergehilfe aus Wilhelmsburg, schwere körperliche Beschädigung, 6 Monate schweren Kerker; Johann Hiegetsberger, Tagelöhner aus St. Pölten, Sittlichkeitsverbrechen, 1 Jahr schweren Kerker; Franz Knittel, Wirtschaftsbesitzer aus Ragersdorf, schwere körperliche Beschädigung, freigesprochen. — 24.: Johann Weninger, Bauer aus Wolfenreith, Sittlichkeitsverbrechen, 8 Monate schweren Kerker.

Aus aller Welt.

Das Dynamit-Attentat in der Kathedrale zu Troyes. Ein entsetzlicher Vorfall spielte sich jüngst in der Kathedrale von Troyes ab. Ein Priester war in der Nähe des Hochaltars damit beschäftigt, eine Anzahl junger Mädchen in der Religionslehre zu prüfen, als plötzlich ein furchtbarer Knall ertönte. Feuerstrahlen blühten hinter dem Altar auf, eine dicke Rauchwolke wirbelte gegen die Decke; in tausend Trümmer zersplittert, klirrten die Glasfenster und ein Schrei des Entsetzens hallte durch die Gewölbe. Ein Mordbube hatte hinter dem Altar eine Bombe gelegt, die diese fürchterlichen Wirkungen verübte. Die schweren, silbernen Altarleuchter wurden wie ein leichtes Streichhölzchen fortgeschleudert und zerschmetterten im Niederfallen einen Chorknaben. Der Priester und die jungen Mädchen erlitten schwerere oder leichtere Verletzungen. Als vermuthlicher Thäter ist ein Spanier Villanueva verhaftet worden. Der Schaden soll viele hunderttausende Francs ausmachen.

Strohüte für Pferde. Die drückende Hitze der letzten Wochen hat sich auch in der Kleidung und namentlich in der Wahl der Kopfbedeckungen fühlbar gemacht. Unsere Damen tragen leichte breitrandige Strohhüte, die Herren mit Vorliebe die weiße Radlermütze. Aber auch die Thierwelt erhebt jetzt ihren Anteil an den Kopfbedeckungen, und Hüte für Pferde ist das Neueste was man in Berlin sehen kann. Einige Omnibuspferde, denen man eine Art von Strohhut aufgesetzt hat, um die Gehirnpartie des Kopfes vor den sengenden Sonnenstrahlen zu schützen; der Hut ist so hoch, daß die Luft darunter durchziehen kann. Zur Verschönerung des Pferdekopfes trägt der Hut nicht bei, aber er gewährt dem willigen Hausherrn Kühlung, und jeder Thierfreund wird die praktische Neuerung als ein Zeichen fortschreitender Humanität begrüßen.

Ein unerfüllter Wunsch. Aus den Kataomben der Friedrichsberger Kirche in Schleswig melden die „Schlesw. Nachr.“: Das Innere der Friedrichsberger Kirche ist jetzt vollständig ausgeräumt, man sieht nur noch die vier nackten Wände. Mit dem Abbruch der alten Decke ist begonnen und von unten auf werden Pfeiler gemauert, die das neue Stucktonnengewölbe tragen sollen. Zur Gründung dieser Pfeiler hat man die alten Grabgewölbe fast sämmtlich von oben durchbrochen. Diese Grabgewölbe, im Scheitel wohl mindestens 4 Meter hoch, stark und kräftig, offenbar zugleich mit der Kirche aufgebaut, ziehen sich zu beiden Seiten im Innern der Kirche hin. Mitten in der Kirche war wohl ein unterirdischer, vom früheren Westportal aus zugänglicher Gang, von dem aus die Gewölbe mit Särgen besetzt wurden. Alle Gewölbe sind voll von Särgen, die manchen vornehmen Leichnam bergen. Beim Durchbrechen der Gewölbe kann es nicht ausbleiben, daß mancher alte Leichnam gerührt und mancher Sarg zusammengestürzt wird. Auch das Grabgewölbe der Stifterin in der Nähe des Altars ist durchbrochen worden. Auf einer in der Kirche liegenden, kleinen hübsch umrahmten Bleitafel lasen wir: „Hierin ruhet die weil. edle, grosehr. und tugendreiche Frau Elisabeth Belings, Stifterin der Kirche in Friedrichsberg, welche geboren am 1595 d. 7. January, gest 1679 d. 4. Nov. ihres Alters 85 Jahre weniger 43 Tage. Der Grosse Gott der ihr das Leben so lange gegönnet hat und soviel Gutes stiften lassen, verleie dem abgelebten Körper eine unverworfene Ruhe.“ Der Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Schädel, der in der Nähe des Schildes lag und aus demselben Grabgewölbe stammte, ist vielleicht der der Stifterin.

Wie man Heilkunde studieren kann. Da setzt sich ein strebsamer Jüngling nach Abolvierung der Abiturientenprüfung sein Duzend Semester auf die Universitätsbank, legt Examen und Examen ab, um endlich nach mühsamer Spitalspraxis und schärffter Inquirirung durch staatliche Organe als junger Arzt den schweren, leider oft vergeblichen Kampf um die zum Leben nöthige Praxis zu erwerben. Wie thöricht! Das kann er viel einfacher haben, wie ein von der „Wiener Mediz. Presse“ an's Licht der Öffentlichkeit gezogener Inseerat verräth. Ein Biedermann schreibt in diesem: „100 M. monatliches Ein-

kommen! Eine vorzüglich eingeführte Naturheilpraxis ist Umstände halber sofort fabelhaft billig zu verkaufen. Reflektanten brauchen keine Vorkenntnisse zu besitzen (!), es ist in denselben Gelegenheiten geboten, sich mit allen erforderlichen Geheimmitteln, Behandlungsarten und Diaanostiziren der Krankheiten in wenigen Wochen (!) unentgeltlich unter Anleitung des jetzigen Inhabers bekannt zu machen. Viele bisher fast unheilbare Leiden, die selbst von Aerzten und Professoren nicht vertrieben werden konnten, wurden laut der vorliegenden Atteste rasch beseitigt. Interessenten wollen baldigst zc.“ — Sieht die Konkurrenz aus, mit der unsere Aerzte so häufig zu kämpfen haben!

Der bevorstehende Zarenbesuch in Compiegne gibt dem „Figaro“ Veranlassung, folgende Anekdote aufzufrischen: Nikolaus II. ist nicht der erste russische Kaiser, der in Compiegne empfangen wird. Hier begegneten sich im Jahre 1814 Ludwig XVIII. und Alexander I. zum ersten Male. Der König, ein echter Bourbonne, lud den Kaiser, dem er eigentlich den Thron verdankte, zu einem Diner. Aber er dünkte sich viel höher als sein kaiserlicher Gast, stolz trat er vor diesem in den Speisesaal und setzte sich in einen Lehnstuhl, während er dem Kaiser einen einfachen Sessel als Stuhl anwies. Alexander bemerkte lachend zu seinem Adjutanten: „Nichts ist strenger, wie die Etiquette am französischen Hof; der arme Tropf (bonhomme) behandelt mich genau nach dem Zeremoniell, das seine Vorfahren dem Großfürsten von Moskau gegenüber beobachteten. Ja, meine Abstammung in weiblicher Linie gibt mir nicht einmal das Recht, den königlichen Wagen zu benützen!“ — Die Zeiten ändern sich, die heutigen Machthaber in Frankreich würden unter Umständen bereit sein, dem Zaren selbst Kafeendienste zu erweisen.

Eine Schwebebahn von Petersburg nach Moskau. Ein neues bedeutames Bahnprojekt wurde unlängst dem russischen Ministerium für Wegebauten vorgelegt. Es handelt sich um den Plan einer elektrischen Schwebebahn von St. Petersburg nach Moskau von dem bekannten russischen Ingenieur Romanow, der bereits im vorigen Sommer in Gatschina eine kleine elektrische Schwebebahn nach einem von ihm erfundenen System erbaut hat, welche recht befriedigende Resultate lieferte. Romanow will nun sein erprobtes System in großem Stile auf der langen, fast schnurgeraden Eisenbahnlinie der Nicolaibahn anwenden, die seit Jahren den Anforderungen des Güterverkehrs nicht mehr gewachsen ist. An Stelle des Dampftriebes zu ebener Erde soll der elektrische Betrieb einer Hängebahn eingeführt werden. Die Kosten dieser Neuanlage werden auf etwa 200 Millionen Mark, die jährlichen Betriebskosten bei einer Fahrgeschwindigkeit der Güterzüge von 120 Kilometer pro Stunde auf nahezu 30 Millionen Mark geschätzt. Während bei diesem Projekte vor Allem die Bewältigung des Güterverkehrs ins Auge gefaßt wurde, arbeitete ein Ingenieur Kachine den Plan einer elektrisch betriebenen Volkbahn aus, den er kürzlich in Vorschlag brachte. Die Kosten dieser 650 Kilometer langen Strecke sollen etwa 270 Millionen Mark betragen, wovon 200 Mill. auf den Bau des Bahnkörpers, 40 Millionen für die Einrichtung von 46 Generator-Stationen und 30 Millionen für die Anlage der Kraftzentralen veranschlagt sind. Die in Anwendung kommende Fahrgeschwindigkeit soll mindestens 150 Kilometer pro Stunde betragen, so daß man die Entfernung von St. Petersburg bis Moskau einschließlich der Aufenthaltzeiten in längstens fünf Stunden zurückzulegen vermöchte.

Eine hübsche Napoleonanekdote erzählt im „Gaulois“ einer der kenntnißreichsten Geschichtsschreiber der napoleonischen Epoche. Es war am 20. Mai 1800, als Bonaparte den St. Bernhard überschritt, um Italien zu erobern. Als die Kolonne einmal plötzlich auf dem Wege Halt machte, wurde der erste Konsul aus seinem Sinne aufgeschreckt, und sein Blick fiel auf den Führer seines Maultieses. Es war nämlich in der That ein Maultiesel, auf dem er die Alpen überschritt, während der Maler David ihn auf dem berühmten Bilde auf einem Schlachtroß, daß sich am Rande des Abgrundes häumt, reitend dargestellt hat. Der Führer war ein junger Dorfbewohner von etwa 20 Jahren, den eine tiefe Traurigkeit zu bedrücken schien und der große Thränen, die über seine Wangen rollten, abwischte. „Was hast Du denn?“ sagte Bonaparte gütig zu ihm. „Erzähle mir deinen Kummer. Ich will versuchen, ihn zu heilen.“ „Ach, Herr General, da können Sie nichts machen,“ antwortete der Führer. „Sage es nur immer,“ redete der General ihm zu. Da erzählte ihm der junge Mann, daß er ein junges Mädchen im Val d'Entremont liebe und daß seine Liebe erwidert würde, daß aber der Vater, der einige Morgen Land besitze, seine Tochter nicht einem armen Maulthiertreiber geben wolle. Bonaparte war durch die Naivität der Erzählung gerührt. Als er im Quartier ankam und den Fuß zur Erde setzte, gab er seinem jungen Führer ein Stück Papier, auf das er einige Worte mit Bleistift geschrieben hatte. „Geh' zur Vorhut,“ sagte er zu ihm, „frage dort nach dem General Berthier und gib ihm dieses Billet.“ Wie groß war das Erstaunen des Maulthiertreibers, als der General Berthier, nachdem er einen Blick auf den Zettel geworfen hatte, ihm zweihundert Goldstücke von Seiten des ersten Konsuls auszahlen ließ. Einige Wochen später heirathete der Maulthiertreiber seine Geliebte, während jenseits der Alpen, in der Ebene von Marengo, Kanonendonner ertönte.

Jagdliches. Aus dem Beitrag zur Aufklärung der Jagdverhältnisse in Oesterreich (Sonderabdruck aus der österr. Forst- u. Jagdzeitung), verfaßt vom Administrations-Secretär Alfred Günther, entnehmen wir, daß auf einer Fläche von 30,002,438 Hektar, das ist die Ausdehnung der österr. Monarchie, auf Grund des durchschnittlichen Abschusses in den Jahren 1874, 1879, 1890, 1895 u. 1899 jährlich 11,506 Stück Rothwild, 62,939 Rehe und 1,129,698 Hasen abgeschossen wurden. Somit auf einer Fläche von 2607 ha 1

Stück Rothwild, auf 476 ha 1 Reh, auf 26 ha 1 Hase oder auf einer Fläche von 2607 ha 4528 österr. Rothwild, 1 Stück Rothwild, 5 Rehe und 100 Hasen. Oesterreich mit 1,982,311 ha, das ist 6.61 Procent zur Gesamtfläche der Monarchie hat nach den neuesten Daten — im Jahre 1899 — zur Strecke gebracht: 3673 Stück Rothwild, 277 Damwild, 19,669 Rehe, 357 Gemsen, 453 Schwarzwild, 253,370 Hasen, 43,032 Kaninchen, 527 Auerhähne, 551 Birkwild, 269 Haselwild, 5 Schneehühner, 68 Steinhühner, 30,527 Fasanen, 226,408 Rebhühner, 6,855 Wachteln 1,375 Waldschneepfen, 138 Moosschnepfen, 387 Wildgänse, 5,242 Wildenten, 5,050 Fische, 2,292 Marder, 4,325 Irtisse, 146 Fischottern, 551 Dachse, 23 Adler, 86 Uhu, 26,810 Habichte, Falken, Sperber u. Verschied., 3,985 Eulen. Der durchschnittliche Geldwerth des zur Strecke gebrachten Wildes beträgt im Jahrzehnt 1889 bis 1898 jährlich K. 6,829,642. Das größte Erträgnis liefert der Hase in runder Zahl 2 Mill. Kronen, ihm reihen sich an das Rebhuhn mit 1 Mill. Kronen, das Rehwild mit K. 941,000, der Fasan mit K. 848,500 und das Hochwild mit K. 413,000. Groß erscheint die Zahl jener Personen, welche sich die Ausübung des edlen Leidwerkes zum Berufe erwählten. Selbst wenn man von der Gesamtzahl des Jagdaufsichtspersonales von 33,258, das Forstschutzpersonal, welches über 29,000 Personen zählt und zumeist mit der Jagdaufsicht betraut ist, abzieht, so verbleiben nach den einschlägigen statistischen Daten ausschließlich für die Jagdaufsicht bestellte Organe noch immer 15,000 Personen, deren Löhne sicher mit 8 — 10 Mill. Kronen veranschlagt werden können.

Nachtrag.

Curatsfeld am 29. August. Am 25. August waren es 25 Jahre seit Herr Pfarrer Ed. Jank zum Pfarrer von Curatsfeld ernannt wurde. Aus diesem Anlasse veranstalteten, der Feuerwehrverein gemeinsam mit dem Arbeiter-Verein und Gesangsverein am Vortage einen Fackelzug und waren die Häuser im Orte beslaggt und illuminiert. Der Gesangsverein brachte dem Herrn Pfarrer ein Ständchen und Herr Bürgermeister Zehetgruber beglückwünschte den Jubilar im Namen der Gemeinde.

Sonntag den 25. August veranstaltete der Gesangsverein eine Concert-Viedertafel, welche sehr gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm.



Da unser allbeliebter Cooperator Herr Lazarus Frayzl verstorben wurde und zum Bedauern aller, Curatsfeld verlassen muß, hatten sich die l. Gemeindevertretung, der löbl. Ortsschulrath, der ganze Lehrkörper und alle Vereine am 27. August im Saale des Herrn Gruber eingefunden, um dem Scheidenden noch einmal zu sagen, wie sehr er sich die Sympathie aller erworben, und wie alle bebauern, daß sie in ihm einen tüchtigen eifrigen Priester und angenehmen Gesellschafter verlieren. Alle Reden und Toaste brachten es zum Ausdruck, wie allbeliebt Herr Cooperator Frayzl war und so möge er die Ueberzeugung in seine neue Heimat mitnehmen, daß ihm die Bevölkerung von Curatsfeld allzeit in dankbarer Erinnerung behalten wird. So schön diese Abschiedsfeier verlaufen ist, wurde doch mit befremden constatirt, daß Herr Pfarrer Jank es vorgezogen hatte, daheim zu bleiben.

Ybbs. (Eisenbahnbau.) Das k. k. Eisenbahn-Ministerium hat laut des Erlasses vom 23. Juli 1901 Z: 15640/2, auf Grund des mit den beteiligten Centralstellen gepflegten Einvernehmens der Stadtgemeindevertretung in Ybbs die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahnverbindung von der Haltestelle Neumarkt-Karlsbad der k. k. Staatsbahnen nach Ybbs und von da unter Uebersehung der Donau nach Persenbeug im Sinne des Eisenbahngesetzes vom 14. September 1854. R.-G.-Bl. Nr. 238 dann der Handelsministerial-Verordnungen vom 25. Jänner 1879 R.-G.-Bl. Nr. 19 und vom 29. Mai 1880 R.-G.-Bl. Nr. 57, sowie im Sinne des § 42 des Gesetzes vom 18. Februar 1878, R.-G.-Bl. Nr. 30, betreffend die Enteignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen, auf die Dauer von sechs Monaten zu erteilen gefunden.


Saa. (Waldfest.) Der Turnverein, die Viedertafel die Feuerwehr und der Musikverein veranstalteten Sonntag, den 25. d. M. im Windholze ein Waldfest, welches vom herrlichen Wetter begünstigt war. Um 3 Uhr nachmittags zogen die Festtheilnehmer unter Musikbegleitung auf den Festplatz, wo sich alsbald ein fröhliches Leben entwickelte. An **Schaustellungen** und **Belustigungen** für Groß und Klein war kein Mangel. Den Beginn der größeren Vorführungen machte ein Preis-Langsamfahren für Radfahrer (100 Meter Distanz; Sieger waren Herr Lintbauer aus Weistrach in 3 Minuten 15 Sekunden und Herr Bilek aus Haag in 3 Minuten 10 Sekunden). Der Turnverein führte mit Turnern und Turnerinnen unter großem Beifalle der Zuschauer Reulenübungen auf. Allgemeines Staunen und Bewunderung der Zuschauer erregte die Sicherheit und Gewandtheit, mit welcher sich Herr Lettner als Seilkünstler produirte. Sehr hübsche Bilder boten die von Herrn v. Kürzer arrangirten Nationaltänze (Bänder- und Reifentanz). Ferner war durch eine Menagerie, eine Bergwerksruife, einen Kraftmesser, eine Ballwurfstätte, einen besonders von den bäuerlichen Besuchern stark in Anspruch genommenen Tanzboden und ein Varietè-Theater, dessen Hauptkräfte die Herren Josef und Karl Böhl, Bilek, Winter und Hanslick waren, hinreichend für Vergnügungen gesorgt. Die Wirte Frisch auf und Schloghofer trugen durch gute Speisen und vortreff-




Waidhofer Dampfbackerei

Kunstmühle- und Eierteigwaren-Fabrik des
H. JAGERSBERGER.

Empfiehl: Täglich dreimal frisches Kaisergebäck mit höchsten Milchgehalt.
 Täglich dreimal mürbe Bäckereien  garantiert  aus
Naturbutter (ohne jeden Zusatz von Margarin) erzeugt.
Feinste Luxusbackereien.

 *Echtes Kornbrod in 3 Qualitäten.* 

Auf Bestellung Kartoffel- und Grahambrod.  Griese und Mehle aus
 schwersten Rohprodukten.

Maccaroni und Eierteigwaren nach französischem Verfahren erzeugt und in Folge des höchsten Eierzusatzes sind die
 besten in der Branche.  Einziges Etablissement dieser Branche, welches mit  ersten Preisen  ausgezeichnet ist.

GESCHÄFTS-ANZEIGE.

256 5-1

Beehre mich der sehr geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung anzuzeigen, dass ich das
 Gemischtwaren-Geschäft **E. Reichenpfader** übernommen habe und dasselbe in der bisherigen soliden und coulanten
 Weise fortführen werde.

Gestützt auf langjährige Erfahrung, Thätigkeit und hinreichendem Fonde bin ich in der Lage, allen Anforderungen
 und Wünschen der sehr geehrten Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung in jeder Weise und jederzeit aufs Beste
 entsprechen zu können und halte alle einschlägigen Artikel der

Manufactur- und Specerei-Waren

in reichhaltigster, solidester und bester Qualität am Lager. Besonders empfehle aufs Beste mein gut sortirtes

LAGER IN MODESTOFFEN

für **Damenkleider**, hochfeine Zephyre, Satin, Voile, Creton und Batiste, **GROSSES TUCHLAGER** von den billigsten bis zu
 den feinsten *englischen* u. *belgischen Hosen-* u. *Rockstotten, Tricots, Cheviots, Kammgarn, Loden etc.*, auch bestsortirtes Lager in



Seiden- und Halb-Seidenstoffen



schwarz und in allen Farben für Brautkleider.

Leinen-Waren, echte Rumburger Weben, sowie feine Damast- und Atlaswaren, bis zu der billigsten Qualität gut sortirt.

Weissen und farbigen Bettzeugen, Nanking $\frac{4}{4}$, $\frac{6}{4}$, $\frac{7}{4}$ in weiss, roth und roh, Oxford. Chiffon etc. sowie alle **Schneider-** und
Schuhmacher-Zugehör.

Für die Winter-Saison gut sortirtes Lager und stets das modernste in

 **Damen-Jacken, Mäntel und -Krägen.** 

 In **Specerei- und Farbwaren**, sowie **Uhee** und **Ram** etc. führe beste Qualitäten. 

Erlaube mir noch aufmerksam zu machen, dass ich sämtliches übernommene Warenlager zu sehr tief herab-
 gesetzten Preisen abgebe und zeichne, zu recht zahlreichem Besuche höflichst einladend

Hochachtungsvoll **E. Reichenpfader's Nachfolger Heinrich Seeböck.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz u. Pfortaderstäm (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Nahrungsaufnahme, Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fühlbar oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, befeuchtet die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Wehr, Rosenstein, Windischgarren, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreich u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

267 2-1

A 121/1

8

Licitations-Nachricht.

Vom k. k. Bezirksgericht Ybbs wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Carl Wagner'schen Erbenvertretung zu Ybbs, vom 6. August 1901, mit Beschluß dto. 24. August 1901 in die

freiwillige öffentliche Versteigerung

nachstehende, rderselben eigenthümliche Realitäten und Fahrnisse und zwar:

- 1. Haus Nr. 64, Grdb. Ybbs, E.-Z. 61, im Schätzungswerth und Ausrufspreis von 14.000 Kronen.
- 2. Garten, Grdb. Ybbs, E.-Z. 264 im Schätzungswerth und Ausrufspreis von 800 Kronen.
- 3. Wohnungseinrichtung, bewilligt und zur Übernahme derselben der

23. September 1901, vormittags 9 Uhr im Hause Nr. 64 in Ybbs

bestimmt worden, zu welcher Versteigerung Kauflustige eingeladen werden. Kauflustige können den Grundbuchstand im Grundbuchsamt, das Schätzungsprotokoll und die Bedingungen bei Herrn k. k. Notar Dr. Reichard in Ybbs einsehen.

Den auf diesem Hause versicherten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

K. k. Bezirksgericht Ybbs, Abtheilung I, am 24. August 1901.

Stierly, k. k. Gerichtsadjunkt.

Kein Staub mehr! Kein Aufreiben, kein Aufspritzen der Fußböden mehr!

Absolut kein Staub!

Nur trocken auskehren mit

Zentners ges. gesch. Stauböhl.

General-Vertretung für die Stadt Waidhofen und Umgebung bei:

Johann Behensky, Tischlermeister, Obere Stadt 12.

Wir warnen vor werthlosen Nachahmungen!

Berühmter Wallfahrtsort

Sonntagsberg

Herrliche Sommerfrische

Hans Halbmayr's Gasthof

in schönster Lage, in nächster Nähe der Kirche, mit grossartiger Rundschau von den steirischen Bergen bis zu den böhmischen und mährischen Gebirgen.

Besteingerichtete Fremdenzimmer, auch für Sommerparteien.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Mässige Preise. Zuvorkommende Bedienung.

Tägliche Stellwagenfahrt nach Rosenau

von Mitte Mai bis Ende September zu den von Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs kommenden Personenzügen.

Preise der Bergfahrt K 1.20, der Thalfahrt 80 h.

Kinder die Hälfte. — Kleines Reisegepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind auf vorherige Bestellung jederzeit zu haben.

Ausgezeichnetes Telescop steht zur Verfügung.

Anton Holzbauer's

Gasthof „zum goldenen Hirschen“

in Waidhofen an der Ybbs, Unterer Stadtplatz,

empfiehlt seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerparteien, zu den billigsten Preisen.

Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, schattiger Gastgarten, neue Kegelbahn.

Erste Waidhofner

Delicatessenhandlung

unterer Stadtplatz Nr. 4

(nächst dem Postamte)



En gros. En detail.

Reichhaltiges

Lager von

Käse, Salami, Südfrüchten u. Specereiwaren. Täglich frisch gebackenen edlen Prager Schinken, kalten Aufschnitt.

In- und ausländische (Bodega) Weine, Liqueure, Cognac, Thee, Rum, Champagner.

Bestellungen werden bestens und umgehend effectuirt.

Preislisten gratis.

213 0-4



100 bis 300 fl. monatlich

Können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Desterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Eine Jahreswohnung

im 1. Stock mit Zimmer, Küche, Cabinet, Holzlage, in der oberen Stadt gleich zu vermieten. Anzufragen beim Eigenthümer Karl Leutner, Mehlhandlung. 252 0-1

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik & Goldwaren-Exporthaus
375 5-6 Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Erste Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem I. F. Adler ausged. zeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungsbriefen.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Gefrorenes

auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Torten u. Bäckereien aller Art.

Bonbons, Compot und Marmeladen,
Lebkuchen, Honig und Wachswaren, Dessert-
Meth in Flaschen.

Kunstwaben für Bienenzüchter.

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,

Waldhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
Nr. 32 (neu).

195 10-4

Wegen Vergrößerung meines Betriebes durch Trockenanlagen, welche nur ich allein in Waldhofen besitze und durch größeren Umsatz bin ich in der Lage, alle Arten von

harten u. weichen Möbeln

en gros und en detail zu demselben Preis, als solche von Prag oder Wien zu stehen kommen, unter Garantie für Verwendung von trockenem Holze und reiner, stibvolter Ausführung zu liefern. Besitze auch

Möbelleihanstalt. 74 26 8

Auch bin ich in der Lage, alle möglichen Bau-tischlerarbeiten, wie Portale, Thüren, Fenster, Lambries, sowie alle Arten von Brettelböden unter Hinweis auf meine zwanzigjährige Praxis bei ersten Wiener Firmen und auf mein hiesiges Renommé auf das solideste auszuführen.

Skizzen und Voranschläge für Käufer gratis bei

Franz Poitzi,

Wienerstrasse Nr. 6 vis-à-vis dem
Staatsbahnhofs.

KARL SCHNAUBELT

beeideter Sachverständiger 126

WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,

empfiehlt sein

**zahnärztliches und zahn-
technisches Atelier.**

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Champagner Brüder Kunz.

Wer im Jahre 1900 zur Weltausstellung in Paris war und die Champagner-Kostologen besuchte, der konnte die Ueberzeugung gewinnen, daß der Champagner von Brüder Kunz wegen seiner Güte den meisten französischen Champagnern vorzuziehen ist. — Probe-Kistchen mit 2 Flaschen Sect à fl. 1.50, Carte Blanche à fl. 2.—, Deutschmeister à 3.—. Franco allen Poststationen der Monarchie. In Kisten von 12, 25, 30 u. 50 Flaschen 194 10-1 en gros Preise.

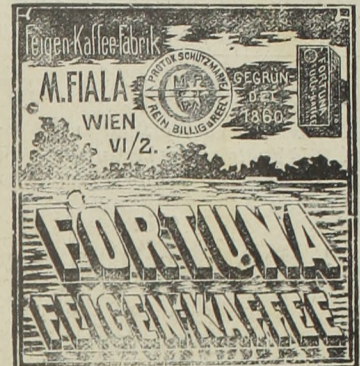
Brüder Kunz, Wien, XIX. Filiale: Kärntnerstr. 22.

Ein Gassenladen


am hohen Markt ist zum Novembertermin zu vermieten. Aus-kunft bei Frau Anna Lindenhofner, Hausbesorgerin, hoher Markt 12. 250 0-1

Bester Kaffeezusatz

unerreichbar an Ausgiebigkeit, Farbe und Geschmack



ATELIER SCHNELL
173 0 3
Photografische Kunstanstalt.
empfeht sich für Porträt, Landschaften, Vergrößerung. Verlag und
Anfertigung von Postkarten in allen Manieren. Lichtdruckkarten von
500 Stück an für Kaufleute und Wirte etc.
BILLIGSTE BEZUGSQUELLE.

Niederösterreichische  Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise in's Leben gerufen, und zwar:

- I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Oesterreich auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todestall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen vortheilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section) Rentensparcasse
- II. die n.-ö. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten
- III. die n.-ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. die n.-ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt (Rinder- und Pferde): Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten; 41 12-6
- V. die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

Die Erste Waidhofner Consumhalle
Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke,
empfiehlt den P. T. Kunden zur Saison täglich

**echte Prager Schinken, ungarische
u. Veroneser Salami u. Käse,
feinste Aixer und Tafel-Oele und echten Wein-Essig,
sowie**

Tisch- und Tafel-Weine, Cognac,
und sämtliche andere Spirituosen und erlaubt sich hauptsächlich auf die vor-zügliche Qualität des hiesiger Zwischenbranntweines Ia per Liter K 2.40 ge-fälligst aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll
RUDOLF LAMPL.

Breiselbeer

frisch, sind zu haben per Liter um 12 kr. bei **Johann Frühwirth**, Hintergasse Nr. 21, in Waidhofen a. d. Ybbs.

Vorzügliche Speisekartoffeln

Magnum bonum verkauft das Kilo um 8 Heller (ins Haus gestellt) die **Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung „Marienhof“**, Post: Waidhofen a. d. Ybbs

3-1 245

Ein Haus in Waidhofen a. Y.

Vorstadt Leithen, bestehend aus zwei Zimmer, 1 Küche, Keller, Verkaufsgewölbe und Holzhitzen, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

oooooooooooooooooooooooooooo
Anzeige. 254 1-1

Sonntag, den 1. September 1901, findet bei günstiger Witterung in **Hiedmüllers Würzenkeller** ein

Garten-Concert

statt.

Die Musik besorgt die **Bruckbacher Feuerwehr-Capelle.** Die ergebenste Einladung hiezu macht


Ignaz Gallinger, Pächter.

oooooooooooooooooooooooooooo

Apotheker A. Chierry's Balsam
mit der grünen Nonnenkürschmarke 12 kleine oder 6 Doppelröschchen K 4.— speisenfrei.

A. Chierry's Centifolien-Mundsalbe
2 Ziegel K 3.50 speisenfrei, verwendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schutzengelapotheke
in Pregrada b. Rohitsch-Zauerbrunn
Wien, Centraldepot: Apotheker **C. Brady** Fleischmarkt 1.
Budapest: Apoth. **S. v. Török** und **Dr. Egger.** Agram: Apotheker **S. Mittelbach.**
In detail überall erhältlich.



Eine Jahreswohnung

bestehend aus 2 bis 4 Zimmern, Küche, Boden, Keller etc. wird von einer alleinstehenden Dame zum Wintertermin zu mieten gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 255 0-1

Das Schülerheim St. Pölten

für Volks- und Bürgerschüler, Externisten des Landes-Lehrerseminars, sowie Gymnasiasten aller Classen ist durch den vorzüglichen Gesundheitszustand und durchschnittlich befriedigenden Studien-erfolg seiner Zöglinge bekannt. — Auskünfte erteilt der Leiter des Institutes

Richard Daniel, 209 4-1

Professor am n.-ö. Landes-Real- u. Obergymnasium.

oooooooooooooooooooooooooooo

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens u. schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesandt werden

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt.

J. Werchlowski

Zahntechniker des Verbandes der k. k. Staatsbeamten

in **Waidhofen an der Ybbs**

oberer Stadtplatz (im eigenen Hause) vis-à-vis dem Pfarrhofe.

Zähne von 2 fl. aufwärts, ganze Gebisse von 35 fl. aufwärts.

oooooooooooooooooooooooooooo

„Bildschön“

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann u. Comp.** in Dresden u. Tetschen a. S. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
à Stück 80 h bei **Hans Frank**, Parfümerie Waidhofen a. Y.

„Bildschön“

Thee und Chocolad Imperial

92 10-1 **Trappistin (Liqueur).**
Erzeugnisse der Patres Trappisten sind die Marken der feinen Welt und bei gleicher Qualität 40—60 Heller per Kilo billiger, als viele andere Erzeugnisse.

Generaldepot: **Brüder Kunz, Wien.**
Filiale: **I. Kärntnerstr. 22.**

Sebastian Schnessl's

Feinbäckerei und Conditorei Waidhofen a. d. Y.
Vorstadt Leithen, Ecke der Darst- und Feldgasse, Vorstadt Leithen, in nächster Nähe der Wasserheilanstalt und des Localbadhofes

täglich 2mal frisches Wiener Kaisergebäck

auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

Echtes Kornbrot in drei Sorten. Grahamkrot, Semmelkrösl I. und II. Qualität, Preßhese, Mehl und Gries.
Ferner immer frisch und in vorzüglicher Qualität: Englische, Brioche, Mohn- und Kugelhörnchen, Torten und Bäckereien.

Eigene Special-Erzeugung und Versandt englischer Cakes, Zwiebacke, Biscuits und Rindermehl.
Wiederverkäufer Rabatt. Wiederverkäufer Rabatt.



Jede Hausfrau und Mutter

Ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Katbreiners **Kneipp-Malz-Kaffee** (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.